

So werden Arbeit suchende Spanier in neun Wochen zum Programmierer

Als ihm eine Freundin von ihrem Intensivkurs im Programmieren erzählte, winkte Carlos Mingorance ab. „Das kam mir zu schön vor, um wahr zu sein: Du nimmst ein paar Wochen Unterricht und findest dann sofort einen gut bezahlten IT-Job“, sagt er.

Doch das Gespräch ließ ihn nicht mehr los – und am Ende schrieb auch er sich in Madrid in einem Bootcamp für eine Ausbildung zum Full-Stack-Entwickler ein. „Eine Woche nachdem der Kurs zu Ende war, hatte ich einen Job, und zwar nicht in Madrid, sondern sogar in meiner Heimatstadt Granada. Das hätte ich nie gedacht“, sagt er. Der 30-Jährige arbeitet seit vier Monaten dort bei der Telekom-Tochter T-Systems.

Für den gelernten Koch ist das eine 180-Grad-Wende: Zuvor war er mehrere Jahre in Irland im Gastgewerbe und in seiner Heimat Granada als Fremdenführer tätig. „Aber ich wollte da raus – diese Jobs sind schlecht bezahlt und rauben trotzdem viel Lebensqualität“, sagt Mingorance. „Ich konnte nie mit meinen Freunden abends etwas trinken gehen oder sie an Feiertagen treffen.“

Die Pandemie hat den Boom der Bootcamps verstärkt

Zahlreiche Spanier haben es ihm gleichgetan. „Bootcamps, also praktisch Trainingslager, gibt es schon seit zehn Jahren. Aber in den vergangenen drei Jahren haben sie vor allem bedingt durch die Pandemie einen Boom erlebt“, sagt Philip Moscoso, Professor für Technologie-Management an der Business School IESE.

Spanien Arbeitsmarkt Berufsausbildung Banco Santander

In durchschnittlich zwölf Wochen vermitteln solche Bootcamps den Kandidaten Grundkenntnisse im Programmieren – und werben mit Beschäftigungsquoten ihrer Absolventen von 80 bis 90 Prozent. Einige Unternehmen finanzieren den Schülern gleich den kompletten Kurs und geben eine Jobgarantie vorab.

Ihr Bedarf ist riesig: Nach Angaben des spanischen Arbeitgeberverbands der IT-Unternehmen, DigitalES, gab es im März in Spanien 124.000 offene Stellen im Bereich Informations- und Kommunikationstechnik (ITK). „Das ist eine starke Steigerung seit Juni 2021, als wir von 70.000 unbesetzten Stellen ausgegangen sind“, heißt es bei DigitalES. Sieben von zehn IT-Jobs blieben zudem lange unbesetzt.

Und das in einem Land, in dem 14 Prozent der Bevölkerung arbeitslos sind – der zweithöchste Wert in der EU nach Griechenland.

Kandidaten lockt nicht nur die Aussicht auf einen Job, sondern auch ein vergleichsweise hohes Gehalt: Nach Angaben von Ironhack, einem der führenden Bootcamp-Anbieter in Europa, verdienen spanische Absolventen der Coding-Schools im ersten Job zwischen 22.000 und 27.000 Euro im Jahr.

Damit kommen die Berufseinsteiger gleich an das durchschnittliche Jahreseinkommen in Spanien heran, das 2021 bei knapp 27.000 Euro lag.

„Nach sechs Monaten im Job steigt das Gehalt bereits um 30 bis 40 Prozent“, erklärt Valentín Cortés Puya, Campus-Manager von Ironhack im Madrider Matadero-Viertel, einem ehemaligen Schlachthofgelände, das heute Kulturzentrum ist. In ihrer Not stellen zwar viele Unternehmen Berufseinsteiger ein, deutlich dringender suchen sie aber Kandidaten mit Erfahrung.

Nach Angaben des auf Coding-Bootcamps spezialisierten Datensammlers „Course Report“ haben im Jahr 2020 in den USA und Kanada 79 Prozent der Bootcamp-Absolventen einen Job in der IT-Branche gefunden und ihr Gehalt im Schnitt um 56 Prozent gesteigert.

Weltweit wächst die Zahl der Bootcamp-Anbieter entsprechend. In Spanien gibt es derzeit 35 Coding-Camps – 86 Prozent mehr als noch vor fünf Jahren. Allein Ironhack hat in Spanien im vergangenen Jahr 1200 Absolventen ausgebildet, dreimal so viele wie fünf Jahre zuvor. Kandidaten können sich bei dem in Spanien gegründeten Unternehmen in vier Bereichen ausbilden lassen: Datenanalysten, UX- und UI-Designer von Websites, Experten in Cybersecurity oder Full-Stack-Webentwickler, die Apps schreiben.

Die Idee der Schnellausbildung ist, die Absolventen mit just den Coding-Kenntnissen auszurüsten, die Unternehmen gerade brauchen. Eine Informatikausbildung an einer spanischen Uni dauert vier Jahre.

„Die IT entwickelt sich aber so schnell, dass das Wissen schon veraltet ist, wenn die Studenten ihr Informatikstudium abschließen“, sagt Ironhack-Campus-Manager Cortés Puya.

Die Not der Konzerne kennt Ricardo Carreras genau. „Die Unternehmen sind derzeit nur begrenzt in der Lage, Technologieprojekte in Angriff zu nehmen, da ihnen das entsprechende Fachpersonal fehlt“, sagt der Unternehmer, zu dessen Portfolio unter anderem die Personalberatung Selecta Digital gehört, die sich auf Technologiejobs spezialisiert hat, sowie die Business-School ID Digital und seit 2021 auch ID Bootcamp.

Letztere hat Carreras mitten in der Pandemie gegründet, um den steigenden Bedarf an Softwareexperten und Datenanalysten zu befriedigen. „2022 wird das Jahr der Talentkrise in der Informations- und Kommunikationsbranche sein“, prophezeit er. „Die Gehälter werden weiter steigen, weil die Unternehmen nicht die Talente finden, die sie suchen.“

Zu den Kunden seiner Personalberatung gehören auch ein Unternehmen aus Schweden und eines aus Estland. Sie haben ihre Suche nach IT-Kräften bis nach Spanien ausgeweitet, weil sie zu Hause keine Kandidaten finden.

„Gerade Jobs in der IT können auch von anderen Standorten aus erledigt werden, deshalb ist eine internationale Suche vielversprechend – auch für deutsche Konzerne“, sagt Carreras. So seien die Gehälter in Spanien deutlich niedriger, und immer mehr Kandidaten sprächen fließend Englisch.

„Im Unterricht hat immer wieder jemand geheult“

Der Unterricht in einem Bootcamp folgt in weiten Teilen dem Motto „Learning by Doing“: Die künftigen Coder bekommen nach einer Basiseinführung Aufgaben gestellt und lösen sie entweder mit Anleitung im Unterricht oder danach zu Hause.

„Das ist wie eine neue Sprache lernen“, sagt Cortés Puya. „Das funktioniert nur, wenn man es ständig macht.“ Ironhack siebt deshalb stark unter den Bewerbern aus.

„Wer den Kurs nur belegt, um schnell viel Geld zu verdienen, wird damit nicht glücklich“, ist Cortés Puya überzeugt. 15 Prozent der Interessenten lehnt Ironhack ab – vor allem, weil sie entweder nicht motiviert genug sind oder weil ihnen ein Basiswissen an Computerkenntnissen fehlt. Wer aber auf dem PC einen Ordner anlegen oder Dateien abspeichern kann, hat bereits das nötige technische Wissen für ein Bootcamp.

Danach geht es an die Arbeit – und die Tage sind lang. „Ich hatte kein Leben mehr“, sagt Lisa Medina und rutscht tief in den Plastikstuhl, der hinter der aus Sperrholz gebauten Tribüne in der Eingangshalle von Ironhack steht.

Die 26-jährige gelernte Psychologin hat eine Ausbildung zur Full-Stack-Webentwicklerin angefangen. „Nach zwei Wochen waren wir alle so fertig, dass immer wieder jemand im Unterricht angefangen hat zu heulen“, erzählt sie.

Der Unterricht im Madrider Matadero-Viertel dauert von 9 bis 18 Uhr, aber um 22.30 Uhr sitzen viele immer noch vor ihrem Laptop. „Hier wird richtig gelitten“, sagt Campus-Manager Cortés Puya.

Die spanische Großbank Santander finanziert den Kandidaten das Bootcamp. Das Coding-Bootcamp macht seinem Namen damit alle Ehre: Der Ausdruck stammt aus dem Militär und bezeichnet ein Lager für Anfänger, die mit entsprechendem Drill ihre Grundausbildung absolvieren.

Medina ist mit ihrer Ausbildung dennoch zufrieden. „Es ist ein super Gefühl, wenn man eine Aufgabe gelöst hat. Ich gehe nie ins Bett, bevor ich das geschafft habe.“

Sie hat eine Anzahlung für den neunwöchigen Kurs geleistet, der bei Ironhack 7500 Euro kostet, und stottert den Rest ab, wenn sie einen Job hat. Zahlreiche Bootcamps bieten diese Form der Finanzierung an.

Wer das Geld nicht hat oder beim Job auf Nummer sicher gehen will, kann eine der Klassen belegen, die Unternehmen den Studenten komplett finanzieren und für die sie eine Einstellungsgarantie geben.

Bei Ironhack machen das etwa die spanische Großbank Santander und ihre Onlinetochter Openbank. „Die Bank will, dass der Fokus dieser Ausbildung stärker als in anderen Kursen auf der Programmiersprache Java liegt“, erzählt Cortés Puya. „Beim letzten Kurs wollte Santander zudem nur Frauen.“

Auch wenn nicht alle Bootcamps sich wie Ironhack ihre Beschäftigungsquoten von Wirtschaftsprüfern attestieren lassen, ist die Bilanz verschiedenen Studien zufolge positiv. „Programmieren ist eine sehr praxisorientierte Tätigkeit“, urteilt Experte Moscoso. „Die kann man anders als etwa ein Management-Studium auch in wenigen Wochen vermitteln.“